

# Das Rezept? Ehrliche Leidenschaft

Interview: José F. A. Oliver über 20 Jahre Hausacher Leselenz, seine Gefühle und Literaturvermittlung

VON JUTTA HAGEDORN

Das Literaturfestival »Hausacher Leselenz« jährt sich in diesem Jahr zum 20. Mal. Das Motto ist »Metropolen« – wobei Hausach durchaus eine davon ist, es gibt neben der Literatur wieder Ausstellungen, Nora Gomringer und Konstantin Wecker sorgen für musikalische Unterhaltung, und Ilija Trojanow, dem am Freitag der Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln zugesprochen worden war, wird eine Neuerung einbringen: »Weltlese«, das das bisherige Format »Vielstimmiges Afrika« ersetzt. Im Gespräch mit der MITTELBADISCHEN PRESSE erzählt Initiator José F. A. Oliver, was ihm bei diesem Jubiläum so durch den Kopf geht. Bei all den bekannten und preisgekrönten Autoren freue er sich in diesem Jahr besonders auf die erste Verleihung des »Leselenz-Preises für Junge Literatur«, in Kooperation mit der Thumm-Stiftung, sagte er im Interview. Der Preis geht an Finn-Ole Heinrich.

■ **20 Jahre Leselenz – was geht einem da so durch den Kopf? – Persönliche Gefühle?**

JOSÉ F. A. OLIVER: Tempus fugit. Die Zeit ist eine blinde Führerin. In meinem Körper mischen sich persönliche Gefühle und fragmentarische Gedanken wie bei einem Kartenspiel. Nur dass es bei den einzelnen Spielrunden der Erinnerung an die vergangenen 20 Jahre weder das Gefühl noch der Gedanke Gewinner sind. Es mischen sich Bilder und Sätze. Jedes Jahr ein anderes Blatt, jedes Jahr ein spannendes Spiel. Davor, dahinter, dazwischen Menschen. Ich staune einfach, was sich alles in den letzten 20 Jahren in Hausach fügen und ereignen durfte. Dabei hatte ich immer einen Joker in der Hand: die Literatur. Letzten Endes mussten die Literaten und die Bücher überzeugen.

■ **Highlights, Anekdoten, Pleiten, Pech und Pannen – es gibt sicher einiges zu erzählen ...**

OLIVER: Pleiten, Pech und Pannen gehören dazu. Ich bin davon überzeugt, der Mensch braucht sie, um aus Pleiten Er-



José F. A. Oliver und seine Stellvertretern Ulrike Wörner.

Foto: Jürgen Haberer

folge werden zu lassen, aus dem scheinbaren Pech ein kleines Quäntchen Glück zu schmieden und aus den Pannen Neues entstehen zu lassen. Das absolute Highlight: All die vielen Menschen im Hintergrund, all die guten Seelen, die zum Erfolg des Leselenzes beigetragen haben.

■ **Wenn sich ein Festival so lange hält – und immer beliebter wird – muss man nach dem Grund/Rezept fragen?**

OLIVER: Natürlich kann man danach fragen. Aber das mit »den« Rezepten für einen Erfolg der Literaturvermittlung ist eine heikle und nicht ungefährliche Illusion. Im Grunde gibt es keine Rezepte. Nur Sprache, die anrichtet – um im Bild zu bleiben. Die Zutaten für ein Festival sind die Essenzen, die das Leben auch in anderen Bereichen braucht: Respekt, Anerkennung, Würde. Keine Selbst- oder anderweitige Lügen, sondern ehrliche Leidenschaft für einen kontinuierlichen Dialog. Ja, Kontinuität scheint mir wesentlich. Eine flexible Hartnäckigkeit.

■ **Könnte man sagen, dass das Festival von Ihnen als Person stark geprägt ist?**

OLIVER: Auch. Ein Kurator stiftet die inhaltliche und auch die organisatorische Ausrichtung, den roten Faden. Es ist mir wichtig, dass Literatur in ihrer Vielstimmigkeit und in ihrer gesprächsbereiten, internationalen Offenheit ihre Räume entwickeln und füllen darf. Ein Festival steht und fällt aber auch mit all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Sponsorinnen und Sponsoren und mit dem Zuspruch des Publikums.

■ **Wäre es anders gelaufen, wenn der Leselenz eine »offizielle« Veranstaltung wäre, also nicht das persönliche Herzblut dabei wäre?**

OLIVER: Sicherlich. Und doch: Anders ist immer gut und »Herzblut« ist ein verführerischer Ausdruck. Was allerdings mit dem »Herzblut« zur Synthese verschmelzen sollte ist die »Herzensbildung«. Das ist auch ein inspirierend-schönes Wort der deutschen Sprache. Die Synthese von »Herzblut« und »Herzensbildung« ist schöpferisch innovativ und

nährt die Phantasie und damit das Experiment ins Ungeahnte.

■ **Sie geben sich jedes Jahr ein Motto – wie ergeben die sich? Wer setzt sie? Oder kristallisieren sie sich durch Autoren und Bücher heraus?**

OLIVER: Das war im Lau-



fe der Jahre ganz unterschiedlich. Bisweilen lag mir ein Motto am Herzen. Manchmal wurde ein Thema an mich herangetragen. Dann gab es wiederum Augenblicke, in denen ich mit dem Motto einfach auf die Fragen und Herausforderungen der Zeit reagiert habe. Kulturell, gesellschaftlich und politisch. Literatur ist ja immer auch eine Antwort der Zeit und ihrer Wirklichkeiten. Deshalb blieb es selbstverständ-

lich nicht aus, dass mich einzelne Bücher inspiriert haben, dies oder jenes Thema als Leitmotiv für das Festival zu wählen.

■ **Das Motto in diesem Jahr ist »Metropolen«. Wie kam es dazu – und warum im Plural?**

OLIVER: Ich glaube in den nächsten Jahren und Jahrzehnten werden die Metropolen dieser Welt die weitere Entwicklung der Menschengeschichte(n) wesentlich beeinflussen und bestimmen. Insofern wollte ich ein paar Aspekte des Metropolitanen nach Hausach bringen. In Form von Lesungen, Ausstellungen, Performances und Installationen. Die Welt trifft sich wieder einmal mehr in Hausach – in der »Kulturhauptstadt des ländlichen Raumes«, wie es unser scheidender Bürgermeister Manfred Wöhrl einst so treffend formulierte. Dass Groß- und Hauptstädte in der Kulturhauptstadt Hausach vertreten sein werden, ist auch ein dankbares Abschiedsgeschenk an unseren Bürgermeister.

■ **»Weltlese« – ein neues Format im Rahmen der Chamisso-Preisträger-Vorstellung?**

OLIVER: Ja, so heißt auch eine Buchreihe von Ilija Trojanow. Er kuratiert diese Reihe und wird bei den kommenden Ausgaben des Hausacher Leselenzes jedes Jahr eine Autorin oder einen Autor der »Weltliteratur« zu unseren Literaturtagen einladen und im Gespräch vorstellen. Die Reihe löst »Vielstimmiges Afrika« ab.

■ **Worauf oder auf wen freuen Sie sich besonders – abgesehen von Nora Gomringer und Konstantin Wecker?**

OLIVER: Auf die Vergabe des ersten »Leselenz-Preises für Junge Literatur«. Neben der Poetik-Dozentur, die wir ja an der PH in Karlsruhe mit eingerichtet haben, wird dieser Literaturpreis ein Meilenstein. Die Auszeichnung wird fortan jährlich in Kooperation mit der Thumm-Stiftung in Hausach verliehen werden. Der erste Preisträger ist Finn-Ole Heinrich.

## Widerständler, Bürgerschreck und ein Poet

Konstantin Wecker feiert am Donnerstag seinen 70. Geburtstag – am 10. Juli ist er Gast beim Hausacher Leselenz

**Konstantin Wecker: Rebell, Poet, Lyriker und ein bisschen auch Mystiker. Jetzt wird er 70 und hat noch eine Menge vor.**

VON SABINE DOBEL

München. Einen Herdplattenanfänger nennt er sich selbst – weil er immer alles ausprobieren muss. Und einen Flussmenschen. Weil er in München an der Isar aufgewachsen ist. Am Donnerstag wird der Liedermacher Konstantin Wecker 70 Jahre alt. Er feiert mit einem Konzert im Circus Krone, seinem »Heimspielort«.

Seine Mega-Jubiläumstour ist bereits gestartet, mit 50 Auftritten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sein Wunsch zum Geburtstag: »Dass meine Stimme bei den Konzerten durchhält. Toitotit.« Schließlich sind Wecker-Konzerte nicht nach ein- und eineinhalb Stunden vorbei. Er stellt sein neues Album vor, dessen Titel in drei Worten sein Leben charakterisiert: »Poesie und Widerstand.« Der Titel sei Programm, sagt er. »Was hat Poe-

sie mit Widerstand zu tun? Die Poesie ist schon Widerstand.« Zeitens hat er sich gegen Krieg und rechte Umtriebe engagiert. »Lasst uns das Bunte bewahren«, mahnt er.

**Neu interpretiert**

Wecker heimste viele Preise ein, darunter die Medaille »München leuchtet«, den Kurt Tucholsky-Preis und mit Eugen Drewermann den Erich-Fromm-Preis. An die 600 Lieder, Filmmusiken und Musicals hat er geschrieben. Daran hat er für das neue Album ausgewählt, neu eingespielt und interpretiert. »Was genau anders ist, kann ich selbst nicht sagen.« Vielleicht klingen die Lieder etwas klarer, weicher. Er sehe mit dem Alter vieles milder – und zärtlicher, sagt er über sich.

Er gilt als Rebell, Schreck des Bürgertums, Anarchist, Poet, Lyriker – und er gefällt sich auch ein bisschen als Philosoph: Jedes Leben sei spannend genug für eine Biografie – wengleich doch eher die der Prominenten gelesen würden. Er selbst hat zu seinem

»Jubiläum« gleich seine dritte herausgebracht: »Das ganze schrecklich schöne Leben«. Ausgespart haben er und seine beiden Ko-Autoren und Weggefährten nichts, weder Kokainsucht noch Auftritte in Sexfilmchen der 70er-Jahre wie »Unterm Dirndl wird gejodelt«.

Nach abgebrochenen Studien widmete sich Wecker der Musik. Er trat in der Lach- und Schießgesellschaft auf und feierte Erfolge mit »Weckerleuchten« und der Ballade »Willy« über den Tod eines Freundes



Konstantin Wecker feiert im Circus Krone

Foto: dpa

bei einer Kneipenschlägerei mit Rechtsextremen. Sein Weg ging nicht über Rock oder Folk, sondern über die Oper. »Ich bin von der Klassik geprägt, ich bin von der Oper geprägt, auch wenn ich gern mal einen Blues spiele«, sagt er. »In den 1980er-Jahren, als der Punk aufkam, war ich mit einem Klassikorchester unterwegs.«

Als Sohn eines Opersängers lernte er früh Klavier, Geige und Gitarre, sang mit dem Vater Arien. Musiklehrer rühmten seine Stimme beim

»Ave Maria«. Richtig bürgerlich war Weckers Elternhaus aber nicht. Der Vater habe ihn gelehrt, ungehorsam zu sein, schreibt Wecker, und habe seinen Einberufungsbefehl zerrissen. Die Mutter: Stark und immer für ihn da.

**Früh ausgerissen**

Trotzdem riss Wecker früh von zuhause aus. Mit etwa 20 landete er im Knast – weil er die Kasse der Trabrennbahn geklaut und das Geld verprasst hatte – unter anderem mit »dreimal täglich Bratwurst«. Dann kamen die Drogen. Wecker kokste, bis er in den 1990er-Jahren verhaftet und zu 20 Monaten auf Bewährung verurteilt wurde.

Zukunftspläne hat Wecker nicht. »Ich habe mir seit Jahren abgewöhnt, mir groß etwas vorzunehmen«, sagt er. »Mein Schicksal war immer klüger als ich.« Dennoch hat er einen vollen Terminplan, sein Einsatz gegen Rechts ist ungebrochen. Kunst könne ermutigen. »Und diese Ermutigung, hoffe ich, dass sie mir noch eine Zeit lang gelingen wird.«

### PROGRAMM

#### 20 Jahre Hausacher Leselenz

**Sonntag, 2. Juli**, Metropolitan – 4 Ausstellungen, eine Tages-Kunstwanderung: **11 Uhr** São Paulo, Rathaus Hausach, mit Ronald Graetz; **14 Uhr** Tokyo, Mediathek Hausach, mit José F. A. Oliver, Text von Yoko Wawada; **16 Uhr** »Die Kunst der Wissenschaft!«, Schaufenster-Galerie, evangelisches Gemeindezentrum, mit Zehra Cırak, Lesung; **19.30 Uhr**, Kairo, Stadthalle, mit Jörg Armbruster und Süleyman Taufiq, Lesung.

**Mittwoch, 5. Juli, 19.30 Uhr**, Kultur-Garage, Schwarzwaldkrimi der MITTELBADISCHEN PRESSE, mit Carolin Callies.

**Donnerstag, 6. Juli, 19.30 Uhr**, Rathaus, Begrüßung der Stadtschreiber, mit Petra Puik.

**Freitag, 7. Juli, 19 Uhr**, Eröffnung mit Preisverleihung »Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für Junge Literatur« an Finn-Ole Heinrich, **20 Uhr** Kulturprogramm mit Nora E. Gomringer und Philipp Scholz.



Nora Gomringer.

Foto: dpa

**Samstag, 8. Juli, 9 Uhr**, Nägelle mit Köpf, Klosterplatz; **14-17.30 Uhr** Streiptunkt, Ins Erzählen eingeteilt; **16-17.30 Uhr** Ins Erzählen eingeteilt; **19-24 Uhr** diverse Keller und Räume in der Altstadt, Vom poetischen Wort.



Finn-Ole Heinrich.

Foto: Denise Henning

**Sonntag, 9. Juli, 11 Uhr**, Korb-Welzel, Matinee, Michael Stavaric stellt Safiye Can (Türkei) vor; **16 Uhr** Rathaus, Vielstimmiges Afrika, Ilija Trojanow stellt Yvonne Owuor (Kenia) vor; **19.30 Uhr** Blumen Burkhardt, »Weltlese«, Ilija Trojanow präsentiert Abbas Maroufi (Iran).



Ilija Trojanow.

Foto: dpa

**Montag, 10. Juli, 20 Uhr**, Einlass 19.30 Uhr, Stadthalle, Konstantin Wecker.

**Mittwoch, 12. Juli, 20 Uhr**, Stadthalle, »Lesung für Alle« mit Übersetzung in die Gebärdensprache; Michael Stavaric präsentiert Simone Hirth und den Chamisso-Förderpreisträger 2017, Senthuran Varatharajah (Sri Lanka).

**Freitag, 14. Juli, 19.30 Uhr**, Kultur-Garage, Abschluss-Veranstaltung, »Sound of 7 Cities«, Klang-Komposition, Installation & Performance; Werner Lorke.

**Freitag, 7. bis Freitag, 14. Juli**, vormittags, Stadthalle: »kinderleicht & lesejung«.

**Karten:** www.leselenz.com, Schülerinnen und Schüler haben zu den Lesungen freien Eintritt.